

Allergnädigst privilegirtes

# Leipziger Tageblatt.

N<sup>ro</sup> 31. Montag, den 31. Juli 1826.

Am Grabe  
des am 28. Juli sanft entschlafenen Barben  
Sachsens, \*)  
des 1sten Kreis-Amts-Aktuars  
Herrn Karl Friedrich Böhn,  
dermaligen Kreisamtsverwesers  
von  
mehrern seiner Freunde.

Da legst du, stumm, für immerdar verklungen,  
O, Leier, die dem theuern Sachsenland'  
Und seinem König manchen Lorbeer wand  
Aus Ebnen, die sich zu den Sternen schwungen.

Dein Meister ruht mit dir im kühlen  
Schooße  
Der Mutter, die, Ihn liebend, Sein  
gepflegt,  
Im stillen Haus, wo nie ein Sturm sich  
regt,  
Erschütternd die uns zugetheilten Loose.

O ruhe sanft, aus diesem Land geschieden,  
Du lieber Sänger für so manchen  
Kreis,  
Dich schirmt jetzt des Jenseits goldner  
Frieden!

\*) Den 9. Februar 1818 dichtete er unter andern das  
allgemein beliebt gewordene Kartoffellied: Seit hun-  
dert Jahren sehn in Deutschlands Reichen. &c.

Ja, kehrest auch Du der Lindenstadt nie wieder,  
So tönen, Dir zum kühnerrung'nen Preis,  
Noch öfters hier so manche Deiner  
Lieder!

## M i s c e l l e.

In der „Chronica Gottfridi“ befindet  
sich eine seltsame Mordgeschichte, welche mit der  
Fabel von Berners Trauerspiel „Der vierund-  
zwanzigste Februar“ viel Aehnlichkeit hat.  
„In Leipzig begab sich im Anfang des Jahres  
1618 eine traurige Geschichte. Denn es ist  
ein Soldat, welcher dreiundzwanzig Jahre  
nicht daheim, sondern im Krieg gewesen, bei  
seinen Aeltern, so in gedachter Stadt Wirth-  
schaft getrieben, unbekannterweise als ein Gast  
eingekehrt, mit dem Vorsatz, sich des andern  
Tages, wenn seine Schwester, die an einem  
andern Ort gewohnt, welcher er sein Vorhaben  
vorher entdeckt hatte, auch gegenwärtig sein  
würde, zu erkennen zu geben. Als er aber  
sein Paquet und Geld, so an dreihundert Tha-  
ler gewesen, in Verwahrung gegeben, mit dem  
Bemerken, daß er sich des andern Tages mit  
ihnen lustig machen wollte, hat der leidige  
Teufel Vater und Mutter durch dieses Geld  
also verblendet, daß sie den Sohn des Nachts  
im Bett ermordet. Da sie aber des andern  
Tages von der Schwester gehört, wer er gewe-  
sen, geriethen sie in solche Betrübniß und Ber-